



Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1,— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Petitzeile 20 Pfennig, Codes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter wichtigem Titel im Post-Belegregister.

Inhalt: Die erste Gauleiter-Konferenz. — Gegen den Jubiläumsschwindel mit der Arbeiterversicherung. — Feuilleton: Ueber Schlaf, Traum, Nachtwandeln und Hypnose. — Korrespondenzen (Magdeburg, München, Nürnberg-Fürth). — Rundschau. — Literatur. — Versammlungskalender. — Adressenveränderungen. — Briefkasten. — Berechnungen. — Anzeige.

Die erste Gauleiter-Konferenz

unseres Verbandes tagte am 23. und 24. Oktober im Graphischen Vereinshaus in Berlin. Anwesend waren die Leiter von 11 Gauen, der Verbandsvorstand, die Obmänner der Revisionskommission und der Redakteur der „Solidarität“. Der Einberufung lag die Notwendigkeit einer Aussprache über die seit dem Münchener Verbandstag gesammelten Erfahrungen in der Agitation, dem Unterstützungs-wesen und in der Hauptsache dem Ausbau unserer Tarifgemeinschaft zu Grunde. Es galt in erster Linie zu prüfen, welche praktische Wirkungen die Beschlüsse des IV. Verbandstages auf die Entwicklung des Verbandes innerhalb des ersten Jahres seit dem Inkraft treten der neuen Bestimmungen ausübten. Es kann nun mit großer Befriedigung konstatiert werden, daß die Voraussetzungen unter denen in München gearbeitet wurde, vollauf durch die Praxis bestätigt wurden. Namentlich die Einteilung des Verbandsgebietes in Agitationsgane hat sich über alles Erwarten bewährt, was am deutlichsten in der verhältnismäßig günstigen Ueberwindung der Krisenwirkungen zum Ausdruck kommt.

Das Jahr 1908 hat, wie so vielen anderen Verbänden, auch uns einen Rückgang der Mitglieder gebracht, der aber dank der intensiven Werberarbeit und nicht zuletzt infolge der soliden Grundlage, auf der unser Unterstützungs-wesen basiert, nicht jenen Umfang angenommen hat, wie anfangs zu befürchten stand. Gerade die Organisations-ungelehrter Arbeitergruppen haben jede Konjunkturschwankungen viel intensiver zu empfinden, wie solche, die gelernte Berufe umfassen und dennoch ist es gelungen, dem Rückschlag ohne Massendefizite standzuhalten und auch die Folgen der amerikanischen Zollpolitik, die verheerend auf das Steindruckgewerbe wirkten, zu parieren. Zieht man die fortgesetzte Verschlechterung der Lage im Steindruck inbetracht, dann erscheint die in diesem Jahre zu verzeichnende fortgesetzte Steigerung unserer Mitgliederziffern doppelt erfreulich. Beweist sie doch, daß unsere Kollegen-schaft nicht sofort in anderen Gewerben Unterkunft zu suchen braucht, weil die Unterstützungs-einrichtungen des Verbandes die Arbeitslosen auf eine gewisse Zeit über Wasser zu halten imstande sind und sie um so fester an die Organisation fesseln.

Aus den Berichten der Gauleiter ging deutlich hervor, welche Schwierigkeiten in manchen Gauen zu überwinden waren und noch überwunden werden müssen, um die gestellten Aufgaben zu lösen und es steht zu erwarten, daß der stattgehabte Meinungsaustausch befruchtend wirken wird. Auch

inbezug auf die Auslegung der Unterstützungsbestimmungen wurden an Hand der gesammelten Erfahrungen wichtige Anregungen gegeben und auch entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Den Höhepunkt der Verhandlungen bildete wie schon erwähnt, unsere Tarifgemeinschaft und die im Jahre 1911 voraussichtlich stattfindende Tarifrevision. Ganz unzweideutig wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Prinzipalität im Allgemeinen das Bestreben zeigt, den mit uns abgeschlossenen Tarif lediglich als ein Mittel zur Niederhaltung des aufstrebenden Hilfs-personals zu betrachten. Nur aus zwei Städten konnte berichtet werden, daß man es mit einflüchtvollen und ver-tragstreuen Unternehmern zu tun hat, denen es mit dem gewerblichen Frieden Ernst ist. Entschieden verurteilt wurde die Haltung der Zentralleitung des Deutschen Buchdruckervereins, der nach-gewiesen werden kann, daß sie keinerlei Maßnah-men zu treffen versucht, wenn ihr irgend welche Tarif-fagen wir — Intorrektheiten-seitens ihrer Mitglieder bekannt werden, jedoch jede Selbsthilfe des Hilfs-personals als tarifbrüchig verdammt.

Nach einer sehr eingehenden Diskussion, in der sich sämtliche Gauleiter einmütig für die Weiter-bildung unserer Tarifgemeinschaft ausdrachten, wurde der Beschluß gefaßt, den nächsten Verbands-tag bereits im Herbst 1910 abzuhalten. Die bis-herigen Erfahrungen mit unserer Tarifgemein-schaft machten diesen Beschluß gebieterisch notwen-dig. Wir müssen zur nächsten Tarifrevision nicht allein numerisch, sondern auch materiell gewappnet sein. Deshalb mußte mit den Vorbereitungen jetzt schon begonnen werden. Wir werden zu diesem Beschluß in einem besonderen Artikel Stellung nehmen, glauben aber heute schon darauf hinweisen zu müssen, daß durch die frühere Einberufung un-seres Parlaments dem Verband die Möglichkeit gegeben wird, rechtzeitig die Taktik festzulegen, die wir bei dem Abschluß eines neuen Tarifes für das Hilfs-personal einschlagen müssen.

Alles in allem hat die Gauleiter-Konferenz die an sie gestellten Aufgaben voll und ganz gelöst. Ausgerüstet mit neuem Material werden diejeni-gen, die berufen sind in ihrem begrenzten Wir-kungsgebiet die Interessen der Gesamtheit zu ver-treten, den Organisationsgedanken in rastloser und mühevoller Kleinarbeit auszubreiten, wieder in ihre Gauen zurückkehren und das Gewonnene unter der Kollegen-schaft verbreiten. Wünschen wir, daß die geleistete Arbeit ihre Früchte tragen wird.

Gegen den Jubiläumsschwindel mit der Arbeiterversicherung.

Durch die Bürgerliche Presse gehen jetzt lang-stilige Artikel, die unter Hinweis darauf, daß die obligatorische Krankenversicherung bereits länger als 25 Jahre besteht und die Un-fallversicherung im nächsten Jahre eine 25jährige Wirksamkeit erreicht, mit möglichst viel Zahlen den Gegen unserer Arbeiterversicherung preisen. Da-bei wird auch mitgeteilt, daß die Herren der Be-rufsgenossenschaften große Respektabilitäten für das

nächste Jahr vorbereiten und Festschriften heraus-zugeben gedenken. Das Ende vom Liede ist der Appell an die „Weisheit der Gesehgeber“, bei der bevorstehenden Reform der Arbeiterversicherung ja nicht die Alleinherrschaft der Unternehmer in den Berufsgenossenschaften anzutasten, da sie sich so herrlich bewährt haben. Auf die großen Zahlen, mit denen die Artfischreiber den Arbeitern eine Komödie vortragen, wollen wir nicht eingehen, weil sie schließlich doch eine ganz andere Wirkung auf die Arbeiter ausüben, als die Komödianten beabsichtigten. Wenn ein denkender Arbeiter liest, wie viele Hunderte ja Tausende von Millionen Mark die Krankenkassen, die Berufsgenossenschaf-ten der Unfallversicherungen und die Landesver-sicherungsanstalten der Invalidenversicherung im Laufe der Jahre für die Kranken, verunglückten oder invaliden Arbeiter ausgegeben haben, dann wird er sich selbst, auch ohne daß wir ihm alle hier in Betracht kommenden Zahlen vorführen, daran erinnern, wie groß in dieser langen Zeit die Zahl der Kranken, verunglückten oder invaliden Arbeiter war, in wieviel Arbeiterfamilien die Krankheitsfälle, Unfälle und Fälle von Invalidität unsägliches Unglück gebracht, wieviel Menschenglück und Lebensfreude sie zerstört, wie vielen Hilfs-losen, die ihren Ernährer, wie vielen Frauen, die ihren Gatten, wie vielen Kindern, die ihren Er-zieher entrisen haben — und wie ungenügend demgegenüber in den einzelnen Fällen die Ent-schädigungen durch die Arbeiterversicherungen sind! Wenn — um nur einen Beleg herauszugreifen — in den Jubiläumssartikeln erzählt wird, daß die Unfallversicherung allein im Jahre 1907 als Ent-schädigung nicht weniger als 150, 325, 291 und 90 Mark ausgezahlt hat, dann muß der denkende Arbeiter dazu hinzufügen, daß allein in dem einen Jahre nicht weniger als 662 901 Betriebsunfälle angemeldet worden sind, und daß in demselben Jahre durch die Unfälle mit tödlichem Ausgang nicht weniger als 6631 Witwen ihren Gatten, 13 520 Kinder ihren Vater und 371 erwerbsun-fähigen Eltern ihren sie ernährenden Sohn ver-loren haben.

Selbst die schamlose Verdrehung der Tat-sachen fehlt in den Jubiläumssartikeln der bür-gerlichen Presse nicht, daß den Arbeitern vorge-rechnet wird, wieviele Tausend Millionen Mark sie aus der Arbeiterversicherung mehr herausge-zahlt bekommen haben, als sie eingezahlt haben, gleichsam, als ob diese Tausende von Millionen Mark ein gnädiges Geschenk der Arbeitgeber und des Staates an die Arbeiter wären. Glauben die Leute, die sich ein solches Spiel mit Zahlen und Worten erlauben, wirklich, daß sie damit auch nur einen einzigen denkenden Arbeiter täuschen? heuti-gutage tritt die Bedeutung der Arbeiter für unser ganzes Wirtschaftsleben denn doch klar zutage, und hat auch die Arbeiter darüber aufgeklärt, daß ohne die Arbeit des arbeitenden Volkes die herrschende Klasse ihre Ausbeutungswirtschaft garnicht betrei-ben könnte, daß der Reichtum der herrschenden Klasse auf dem Profiten besteht, den die herrschende Klasse aus der Arbeit des arbeitenden Volkes zieht, daß daher alles, was die herrschende Klasse zur Durchführung der Arbeiterversicherung beisteuert, alles, was die Arbeitgeber für die Kranken-, Un-fall- und Invalidenversicherung leisten, alles, was der Staat dafür zuzieht, in letzter Linie der Ar-beit des arbeitenden Volkes zu verdanken ist. Wenn die Arbeiter in den Jubiläumssartikeln

lesen, wieviele Milliarden Mark die Unternehmer an die Arbeiterversicherung abgeliefert haben, da muß es sie mit Erbitterung erfüllen, daß sie für ihre schwere Arbeit nicht einmal soviel bekommen, um selbst die Fürsorge für die Zeit ihrer Erwerbsunfähigkeit treffen zu können, daß sie „unterstützt“ werden müssen, durch einen Teil der Beute von dem Ertrage der gemeinsamen Arbeit, die die herrschende Klasse an sich gerissen hat. Sie werden sich aber auch denken können, welche Riesensummen der übrige Teil dieser Beute, den die herrschende Klasse für sich behält, erreicht, welche ungeheuren Reichtümer die herrschende Klasse auf Kosten des arbeitenden Volkes aufgehäuft. Und dann erst der Schlupfkeßel der Jubiläumsartikel: die Wohnung, nur alles — wenigstens bei den Berufsgenossenschaften — hübsch wie bisher zu belassen. Die arbeiterfeindliche Praxis der Berufsgenossenschaften, die rücksichtslose Behandlung armer verunglückter Arbeiter, die — Kunst, mit der so manche Berufsgenossenschaft sich von der Verpflichtung, eine Rente zu zahlen, freizumachen sucht, das haben im Laufe der Jahre nur zu viele Arbeiter aus eigener Erfahrung kennen gelernt. Die arbeiterfeindliche Praxis der Berufsgenossenschaften ist denn auch unter den Arbeitern so herrschend, daß hier alle Beruhigungsmittel versagen. Jedes Wort zum Lobe und Preis der „legendreichen“ Tätigkeit der Berufsgenossenschaften empfinden die Arbeiter als die denkbar schamloseste Verhöhnung. Dazu kommt die Tatsache, daß dieselben Leute, die sich so sehr für die unbefruchtete Herrschaft der Arbeitgeber in den Berufsgenossenschaften ins Zeug legen, in der verlogenen Weise gegen die Selbstverwaltung der Arbeiter in den Krankenkassen gehen. Und das, obgleich gerade die von den Arbeitern selbst verwalteten Krankenkassen den Bedürfnissen der Arbeiter noch am meisten gerecht geworden sind.

So kündigt die Jubiläumsartikel den Arbeitern an — und das ist der eigentliche Zweck des Vörrats — daß bei der bevorstehenden Reform der Arbeiterversicherung die arbeiterfeindliche Praxis weiter und weiter ausgebeutet werden wird, wenn es nach dem guten Herzen der „maßgebenden“ Arbeitgeber kommt. Glücklicherweise ist aber die Zeit vorbei, da diese Herren bei derartigen Aktionen allein maßgebend waren. Heute ist die Arbeiterbewegung soweit erstarrt, daß auch mit ihr die Gesetzgeber rechnen müssen, das umso mehr je vollzähliger und tatkräftiger die Arbeiter hinter ihren Vertretern im Reichstage stehen. Hoffentlich wirken die Jubiläumsartikel der bürgerlichen Presse so, wie sie es verdienen, als Alarmartikel für die Arbeiter, selbst den letzten Arbeiter müßten sie aufzurütteln. Unsere Parteigenossen aber müssen sie zu einer um so eifrigeren Agitation anspornen, damit der Kampf für die von unserem Parteitag in Leipzig aufgestellten Forderungen ein gemeinsamer Kampf der gesamten Arbeiterschaft wird. Dann

wird das Ergebnis der bevorstehenden Reform unferer Arbeiterversicherung ganz anders sein, als es die Jubiläums-Herren erwarten.

Korrespondenzen.

Magdeburg. Monatsversammlung am 24. Oktober. Unter Mitteilungen machte der Vorsitzende auf die Veranstaltungen des Bildungsausschusses aufmerksam. Ein Antrag, die der Organisation zur Verfügung gestellten Teilnehmerkarten von der Zahlstelle zu bezahlen, wurde angenommen. Ferner wurde die Aufnahme von 3 neuen Mitgliedern bekannt gegeben. Der Besuch der Vorträge der Samariterkolonne wurde empfohlen. Die Kassenabrechnung verlas Kollege Otto. Auf Antrag der Revisoren wird demselben Entlastung erteilt. Kollege Bochmann gab den Kartellbericht, woran sich eine kurze Diskussion schloß. Dann teilte Kollege Töpel mit, daß die Bewegung bei der Firma Zacharias vorläufig als beendet betrachtet werden kann. Für 9 Kolleginnen ist eine Arbeitszeitverfugung von je 3½ Stunden wöchentlich erreicht worden; ferner wurde die Bezahlung der Überstunden mit Aufschlag und der Feiertage bewilligt. Außerdem erhielten zwei Anlegerinnen eine Zulage von 50 Pf. wöchentlich, wodurch insgesamt rund 500 Mk. jährlich in einer kleinen Druckerei für 9 Kolleginnen an Verbesserungen erreicht wurden. Wieviel könnte nun in den größeren Druckereien herausgeholt werden, wenn es uns gelingt, alle Kolleginnen und Kollegen zu organisieren. Was hat uns nun die Bewegung bei der Firma Zacharias gezeitigt? Der Herr hat es bis zur Klage kommen lassen und als wir dachten, nun kann es losgehen, nun haben wir alle Formalitäten erfüllt, da machte der Vorsitzende des Buchdruckervereins, Herr Frieße, das Stattfinden der Sitzung von der Zahlung von 12 Mk. abhängig. Auf Vortelligerwerden unseres Vorsitzenden beharrte Herr Frieße darauf, und warum? Nun darum, daß nicht um jede Kleinigkeit geklagt werden solle und der Klage die 12 Mk. bezahlt. Auf die Frage, wer uns die Erfüllung des Urteils garantiere, konnte Herr Frieße keine andere Antwort geben als: „Wir nicht!“ Der Buchdruckerverein übernimmt also nach Aussage des Herrn Frieße keine Garantie für seine Mitglieder, welche doch von der Organisation des Hilfsvereins als selbstverständlich angesehen wird. Der Vorsitzende erklärte dann auch Herrn Frieße, daß er das gleich zu Anfang bei Einreichung der Klage sagen konnte, dann konnten wir unsere Mitglieder verständlich lassen. Das Münbigen erlaubte denn auch der Herr F., aber die Sperrung des Arbeitsnachweises für die Firma Zacharias erlaubte er nicht, trotzdem der Arbeitsnachweis nur an tariffreie Firmen vermitteln darf. Ferner wurde geltend gemacht, daß, da nun das Schiedsgericht der Buchdrucker die Klage nicht übernommen hat und ein

anderes noch nicht besteht, nun wohl das Gewerbegericht in Frage käme. Da erklärte Herr Frieße, daß der Herr Zacharias nicht an den Tarif gebunden sei, da er denselben nicht unterzeichnet hat, wie es bei den Buchdruckern üblich ist. Er empfahl uns eine „Gewaltprobe“, und die wurde ihm auch zugesagt. Als er sah, daß wir damit ernst machten, lenkte er ein und versprach nochmals mit Herrn B. zu sprechen und wir sollten in nochmalige Verhandlungen eintreten. Das taten wir und im Verlauf derselben erklärte dann auch Herr Zacharias, daß er die Allgemeinen Bestimmungen und den Lohn tarif einführen will und zwar am 4. Oktober d. J. und daß die seinerzeit von der Kommission geleistete Unterschrift für ihn bindend sei. So weit, so gut. Die Klage wurde zurückgezogen. Es wäre nur noch zu bemerken, daß seit Einreichung des Tarifes eine Veränderung in Bezug auf die Behandlung sich vollzogen hat, die gerade nicht zu dem guten Ruf der Firma beiträgt. Daß eine Arbeiterin, sobald sie die Rechte, welche ihr der Kontrakt — und der Tarifvertrag ist doch ein solcher — gibt, für sich in Anspruch nimmt, dafür schlecht behandelt wird, findet man zwar sehr oft bei dem sich „gebildet“, nennenden Teil der Vertragsschließenden, aber ob das anständig ist, lassen wir dahingestellt. Na, wir hoffen, daß sich auch der Faktor Mülcke daran gewöhnen wird, das Hilfspersonal als gleichwertiges Objekt innerhalb eines Tarifvertrages zu betrachten. Der Vorsitzende gab noch einen kurzen Bericht über Verhandlungen bei der Firma Haber, bei welcher heute noch 20—30jährige Arbeiter mit Löhnen von 16 und 17 Mk. die Woche nach Hause gehen müssen. Hoffentlich kann in der nächsten Verammlung berichtet werden, daß die Verhandlungen zur Zufriedenheit des Hilfspersonals abgeschlossen sind. Zum Schluß machte der Vorsitzende auf den Leitartikel in der letzten Nummer der „Soli.“ aufmerksam, in welchem die Stettiner Lohnbewegung behandelt wird. Der wichtigste Punkt dieses Berichtes sei die Erklärung des Stettiner Prinzipalvertreter, warum der Tarif bis 1912 abgeschlossen sei. Die Erklärung sei von weittragender Bedeutung, sie legt jedem Kollegen und jeder Kollegin die Pflicht auf, dafür zu sorgen, daß wir 1911 nicht nur gut organisiert sind, sondern auch auf geschulte Mitglieder und auch einen guten Fonds zur Verfügung haben, um den Ausperrungsgehilfen der Druckereibesitzer einen Damm entgegenzusetzen zu können.

München. Die am 16. Oktober stattgefundene Quartalsversammlung nahm das Protokoll an und verfolgte den von der Kollegin Burkert gegebenen Kassenbericht, der von den Revisoren als richtig bestätigt wurde, mit größter Aufmerksamkeit. Für die fast vollständig erschienenen Chemigraphen-Hilfsarbeiter war der vom Kollegen Schmid gegebene Bericht über deren Lohnbewegung nicht ohne Interesse. Zurückgreifend schildert der Vorsitzende

Heber Schlaf, Traum, Nachtwandeln und Hypnose.

Von M. S. Waeg.

(Nachdruck verboten.)

Die geistigen Prozesse erfahren normalerweise eine Unterbrechung durch den Schlaf. Wenn äußere Reize abgeschlossen werden und die Nervenzellen der Hirnrinde ermüdet wird, so kommt die geistige Tätigkeit zum Stillstand und wir schlafen ein. Im Schlaf findet eine mehr oder minder vollständige Aufhebung aller geistigen Vorgänge statt. Nur in einer Form treten geistige Vorgänge auf: als Träume. Der wichtigsten Aufgabe, die der Schlaf zu erfüllen hat, daß die im wachen Zustande verbrauchten Nervenkraft sich wieder herstellen, steht sein Begleiter, der Traum, nicht selten hindernd im Wege. Lebhaft und unruhige Träume pflegen die erholende Wirkung des Schlafes zu beeinträchtigen.

Träume sind Phantasievorstellungen, die bisweilen die volle sinnliche Lebhaftigkeit der Empfindung besitzen und daher von dem Träumenden für solche gehalten werden. Die Träume sind Erinnerungsbilder von Fernem und Nahem, jüngst vergangenen und weit zurückliegenden Erlebnissen, die wegen des regellosen Spielens der verknüpfenden Tätigkeit des Geistes, der sogenannten Assoziation, beliebig mit einander vermischt werden. Mit der normalen Phantasietätigkeit haben sie insofern eine oberflächliche Ähnlichkeit, als sie häufig

die Erinnerungsbilder zu neuen und ungewohnten Verbindungen zusammenfügen; sie unterscheiden sich aber von ihnen dadurch, daß diese Zusammenfügung eine planlose ist. Man unterscheidet 1. Träume, die sinnvoll und gleichzeitig verständlich sind, die eine Einreihung in unser seelisches Leben ohne weiteres zulassen, 2. Träume, die in sich zusammenhängend sind und einen klaren Sinn haben, aber befremdend wirken, weil wir diesen Sinn in unserem Seelenleben nicht unterzubringen wissen, 3. Träume, die unzusammenhängend, verworren, sinnlos sind. Zur ersten Art gehören die Kinderträume, die sämtliche Wünsche, die am Tage rege geworden und unerfüllt geblieben sind, erfüllen. Diese Träume kommen aber auch bei Erwachsenen vor. Nächtliden Dursfreiz beantworten z. B. viele Personen durch den Traum, daß sie trinken. In der Nacht vor dem Antritt einer Reise träumt man nicht selten, daß man bereits das Ziel erreicht habe. Die meisten Träume gehören aber zur dritten Art. Im Traum erfahren die Erinnerungsbilder eine Verwandlung in eine Situation und eine großartige Zusammendrängung oder Verdichtung. Im Traum wird die Bedeutung der einzelnen Vorstellungen verschoben. Träume, in denen die Verschiebung fehlt, sind einfach und verständlich. In anderen ist alles Wesentliche durch Nebensächliches ersetzt, und sie werden dadurch dunkel und verworren. Werden die Traumverschiebungen genauer untersucht, so ergibt sich, daß jeder Traum an einen Eindruck eines der letzten Tage anknüpft. Der Traum beschäftigt sich niemals mit Dingen, die uns nicht auch bei Tage zu beschäftigen würdig sind, und Kleinigkeiten, die

uns bei Tage nicht anfechten, vermögen es auch nicht, uns in den Schlaf zu folgen.

Die Träume haben von jeher die Menschheit sehr interessiert. Wir wissen, daß von den ältesten Zeiten an bis zum heutigen Tage an die Vorbedeutung der Träume geglaubt hat, daß man Träume als gnädige oder feindselige Kundgebungen höherer Mächte ansehen hat. Bis in die neueste Zeit haben einzelne Philosophen als Grundlage des Traumlebens einen besonderen Seelenzustand angesehen, die sie als eine Erhebung zu einer höheren Stufe feierten. Man meinte, der Traum sei eine Befreiung des Geistes von der Gewalt der äußeren Natur, eine Loslösung der Seele von den Fesseln der Sinnlichkeit. Eine vorurteilslose Beobachtung aber lehrt, daß der Traum durch äußere Sinnesreize hervorgerufen wird. Als die gewöhnlichsten Ursachen sehr lebhafter Träume erweisen sich Herzbellemungen, Atmungs- und Verdauungsbeschwerden und ähnliche körperliche Zustände. Lebhaft und unruhige Träume können auch durch eine gesteigerte Reizbarkeit der Sinneszentren des Gehirns veranlaßt sein, die in einer Störung des Blutkreislaufes ihren Grund haben kann. Dafür spricht, daß krankhafte Veränderungen des Blutes, wie sie beispielsweise im Fieber bestehen, sehr lebhaft Träume, ja selbst Fieberdelirien während des wachen Zustandes hervorrufen.

Sehr eigentümlich ist, daß die Träume, selbst wenn sie noch so lebhaft waren, doch außerordentlich schnell vergessen werden. Darum ist es auch sehr zweifelhaft, ob es einen ganz traumlosen Schlaf, also vollkommene Bewußtlosigkeit, während des Schlafes gibt.

das nun schon Jahre währende Bestreben der hiesigen Zahlstelle, analog der gelernten Arbeiterschaft und der übrigen graphischen Hilfsarbeiter, auch die Gruppe des in den Chemigraphischen Anstalten beschäftigten Hilfspersonal zu tarifrieren, das bisher auf Grund der starren Abneigung der Unternehmer, mit negativem Erfolg begleitet war. Verschleissend auf Abschluß eines Tarifes, trat nun das Hilfspersonal im vorigen Jahre an die Prinzipale um Lohnerhöhung heran und wurde dieser Wunsch in minimaler Weise von den Arbeitgebern erfüllt. Die fortwährende Verteuerung aller zum Leben notwendigen Bedarfsartikel und die in den letzten Jahren geradezu horrende Steigerung der Wohnungspreise in München, zwang aber die Chemigraphischen Hilfsarbeiter aufs neue an ihre Arbeitgeber heran zu treten und so beschloffen sie in einer am 24. September stattgefundenen Versammlung eine 10prozentige Lohnerhöhung zu verlangen. Umgehend richtete die Verwaltung an sämtliche Besitzer chemigraphischer Anstalten in höflichster Weise die Forderung mit dem Ersuchen, um gefällige Rückäußerung bis 1. Oktober. Mündlich liefen die Antworten der Firmen ein. Gleichlautend war darin betont, daß die einzelne Firma in dieser Angelegenheit nichts tun könne, sondern auf Grund ihrer Tarifgemeinschaft müsse die Frage gemeinschaftlich erörtern werden und sei hierfür für den Freitag, den 8. Oktober, eine Prinzipalsitzung anberaumt. Unsere am 1. Oktober versammelte Kollegenchaft nahm diese Antwort mit sehr gemischten Gefühlen auf und veranlaßte die Verwaltung, noch bevor die Sitzung der Prinzipale stattfand, persönlich in den einzelnen Firmen vorstellig zu werden und die Notwendigkeit der Erfüllung der Forderung mündlich zu begründen. Am 4. Oktober wurden nun Kollege Bergler und Schmid von sämtlichen einzelnen Firmeneinhabern auch empfangen und mit Ausnahme des Herrn Mühlthaler, in Firma Hamböck, stellten sich alle Prinzipale auf den Standpunkt, daß die Forderung nicht ungerecht genannt werden könne; vertrübten jedoch die Beauftragten der Arbeiter auf die Sitzung der Prinzipale. Interessant waren die einzelnen Verhandlungen dadurch für uns geworden, daß jeder einzelne Unternehmer uns zur Evidenz bewies, daß die Schaffung des omniösen § 17 im Tarif der Chemigraphen (wozu organisierte Arbeiter die Hand boten), zu nichts anderem gesehen sei, als die Hilfsarbeiterschaft bei irgend einem Vorgehen zur Ohnmacht zu verurteilen und sie für dauernd zu knebeln.

Unser Hinweis, daß bei einem eventuellen Konfliktfall mit der Hilfsarbeiterschaft, auf Grund des Tarifes, die gelernte Arbeiterschaft ja nur solange die Arbeit der Hilfsarbeiter zu machen habe, bis das Tariffschiedsgericht gesprochen hätte, fand aus dem Munde eines Prinzipals eine eigentümliche Beantwortung. Er meinte nämlich: in

Charakteristisch für das Traumleben ist das fast vollkommene Fehlen von Bewegungsreaktionen. Die Muskulatur scheint gelähmt. Der Schlafende träumt, daß er geht, läuft, kämpft usw. und rührt sich dennoch kaum. Nur bei sehr lebhaften Träumen werden leise Bewegungen ausgeführt. Häufiger ist das Heben und Singen im Schlaf.

Eine besondere Art des Träumens, die ein Kennzeichen krankhaft gesteigerter Erregungszustände des Nervensystems zu sein pflegt, ist das sogenannte Nachtwandeln. Der Nachtwandler unternimmt den Gang, von dem er träumt, tatsächlich aus. Der Nachtwandler sieht und erkennt bis zu einem gewissen Grade Gegenstände, aber erdeutet sie falsch. Er verläßt z. B. das Zimmer durch das Fenster, das er für die Tür hält, und wandert auf dem Dache, das er für einen Promenadenweg ansieht. Manche Nachtwandler verrichten auch geistige Arbeit. Das Meiste aber, was von wunderbaren Leistungen von Nachtwandlern erzählt wird, gehört wohl in das Reich der Fabel. Früher war der Glaube sehr verbreitet, daß der Mondschein den Anlaß zum Nachtwandeln gebe, und man benannte die Nachtwandler darum Mondsucht. Nachtwandler werden jedoch von ihren Anfällen sowohl in dunkeln als auch in mondhellten Nächten heimgesucht. Immerhin wäre es möglich, daß direkt auf die Augenlider eines schlafenden Nachtwandlers fallendes Mondlicht Traumvorstellungen hervorruft, die ihn zum Verlassen des Bettes bestimmen.

Ein dem Nachtwandeln verwandter Zustand ist der hypnotische. Er wird erzeugt dadurch, daß man bei dem zu Hypnotisierenden die Vorstellung oder

diesem Falle sei dieser Passus im Tarif nur eine Farce, denn es sei doch selbstverständlich, daß bei solchen Fragen Stimmgleichheit wäre und somit die Sache abgelehnt würde! Durchweg waren die Herren Chefs auch der Meinung, daß selbst die solidarische Unterstützung mit Geldmitteln auf Grund des Tarifes, den Chemigraphen unterlagt sei, ja man hielt es für unangebracht, daß die im Tarifverhältnis stehenden Chemigraphen auf die Tagesordnung ihrer nächsten Versammlung „Die Hilfsarbeiterfrage“ gesetzt hätten. Inwieweit eine derartige Bevormundung sich eine tarifizierte Arbeiterchaft gefallen lassen muß, werden ja die Chemigraphen unter sich ausmachen, für uns war es notwendig, dieses anzuführen, weil das ausgeprägte Stärkegefühl auch in der Sitzung der Prinzipale zum Durchbruch kam und dann die Antwort an uns zeitigte, die so ziemlich das Gegenteil der Zusicherung vom 4. Oktober sein dürfte. Die noch am 9. Oktober bei uns mittelst eingeschriebenem Briefe eingelaufene Antwort lautete unter Weglassung der Einleitung:

„In anbetragt dessen, daß den Hilfsarbeitern der chemigraphischen Branche, welche bekanntlich in keinem tarifischen Verhältnis zu den Arbeitgebern stehen, vor nicht sehr langer Zeit (vor einem Jahr. Anmerk. d. Schrift.) bereits eine Aufbesserung der Löhne bewilligt worden ist, daß dieselben ferner fest angesetzt sind, sämtliche gesetzliche Feiertage bezahlt bekommen und größtenteils den Vorzug achtstündiger Arbeitszeit genießen, daß außerdem verschiedene derselben Löhne erhalten, die eine Erhöhung um 10 Proz. in feiner Weise gerechtfertigt erscheinen lassen und in Erwägung, daß die Löhne der chemigraphischen Hilfsarbeiter in ihren Minimalfällen keineswegs niedriger normiert sind, wie die tariflich vereinbarten Lohnsätze des in den Buchdruckereien beschäftigten Hilfspersonal, welches zudem zu neunstündiger Arbeitszeit verpflichtet ist, hat die Versammlung einstimmig beschlossen, die prinzipielle Genehmigung der eingereichten Forderungen abzulehnen.

In Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse soll es jedoch dem freien Ermessen der einzelnen Firmeneinhaber anheimgestellt sein, denjenigen Hilfsarbeitern, welche Minimallöhne beziehen, insbesondere aber solchen, welche verheiratet sind, eine Aufbesserung des Lohnes zu bewilligen.

Wir bitten Sie, hiervon gefällige Kenntnis zu nehmen und zeichnen in Hochachtung die Vorstandschaft

der Ortsgruppe III des Bundes der Chemigraphischen Anstalten Deutschlands.

Der I. Vorsitzende:

F. von Schmiedel.

Da nun der erste Paßtag nach der Sitzung der Prinzipale vorüber ist, ersuchte Vorsitzender

Suggestion des Einschlafens weckt, indem man ihm den Eintritt jener Empfindungen und seelischen Veränderungen ankündigt, die sich gewöhnlich beim Einschlafen einstellen, oder dadurch, daß man durch Anwendung eintöniger Sinnesreize Ermüdung des betreffenden Sinnes und damit Schlafneigung hervorruft. Man läßt z. B. einen glänzenden Gegenstand fixieren oder auf ein eintöniges Geräusch hören. Am gebräuchlichsten ist es, beide Verfahren zugleich anzuwenden. Manche Menschen bleiben durch diese Vornahmen ganz unbeeinflusst. Die übrigen erfahren in ihrem seelischen Zustande keineswegs gleiche Veränderungen. Die einen werden schläfrig, fühlen eine gewisse Schwere in den Gliedern, sind auch vielleicht unfähig, die Augen zu öffnen; andere bezeichnen ihren Zustand als Halbschlaf, in dem sie alles deutlich hören, was um sie her gesprochen wird und können sich auch besser völlig erinnern, was um sie herborging. Die hypnotischen Zustände, bei welchen der Eingeschlaferte nachträglich das Bewußtsein hat, geschlafen zu haben und ohne Erinnerung für seine hypnotischen Erlebnisse ist, bezeichnet man als tiefe Hypnose oder Somnambulismus, die übrigen als leichte Hypnose.

Die hypnotischen Zustände unterscheiden sich sehr wesentlich vom Schlaf durch die Abhängigkeit von Beeinflussungen oder Suggestionen. Schon im leichtesten hypnotischen Schlaf beginnt die Beeinflussung der Vorstellungen und des Willens. Der Hypnotisierte vermag nicht mehr selbständig die Augen zu öffnen oder Bewegungen auszuführen. Er erlangt diese Fähigkeit aber sofort, wenn sie ihm durch einen Befehl suggeriert, d. h. also be-

Schmid die Vertrauensleute der einzelnen Firmen, Bericht zu erstatten, inwieweit Aufbesserungen erfolgt sind. Es stellte sich heraus, daß in allen Firmen mit Ausnahme der Firma Weissenbach u. Riffarth, wo erst, wie der Arbeiterchaft gelagt wurde, die Zurückkunft des vertriebenen Chefs, Herrn Weissenbach abgewartet werden müsse, und der Firma „Hamböck“, wo der Chef aus Prinzip, weil er sich vom Verbands nichts abzwängen lassen wolle, nichts gegeben hat, überall an einen Teil der Arbeiter Aufbesserungen von 1 Mk. in zwei Fällen von 2 Mk. wöchentlich gegeben wurde. Nach einer längeren Diskussion wurde beschlossen, vorerst eine abwartende Stellung einzunehmen und in einer Spezialversammlung der chemigraphischen Hilfsarbeiter dann weiter zu beraten. Als weiterer Punkt der Tagesordnung war die Aufstellung der Vertreter zur Ortskrankenkassenwahl, welche voraussichtlich im November d. J. stattfindet, vorgesehen und wurden als Kandidaten nominiert die Kollegen: Joh. Bauer, Jos. Hopfner und Jos. Mälzl; die Kolleginnen: Luise Burkert, Betty Herrmann und Babette Bullinger, welche die Wahl auch annahmen. Kollege Burghart, der seine Arbeitsstätte verließ, obwohl er noch weiter hätte arbeiten können, sich am dritten Tage seiner Arbeitslosigkeit erst am Arbeitsnachweis einfinden und ihm deshalb die Arbeitslosenunterstützung entzogen wurde, beschwerte sich in der Versammlung, über das ihm von der Verwaltung nach seiner Ansicht angetane Unrecht, mußte sich aber durch die Ausführungen der Kollegen Kemmerer, Bauer, Mälzl und Riffarth überzeugen lassen, daß das Verhalten der Verwaltung vollständig korrekt war. Nachdem noch Kollege Hopfner auf die vom Arbeiterbildungsverein dieses Jahr zum ersten Male in den verschiedenen Stadtteilen stattfindenden Vorträge hingewiesen, der Vorsitzende zur Billettabnahme für die Arbeitervorstellung im Kgl. Hoftheater am 24. und 25. Oktober aufgefordert hatte, fand die Versammlung, die von unsern weiblichen Mitgliedern hätte besser besucht sein können, ihren Abschluß.

Sonntag, den 17. Oktober, fand im selben Lokale eine Nacharbeiterversammlung statt, die sich mit derselben Tagesordnung befaßte, wie die Versammlung, die am Abend vorher stand. Einer besonderen Anregung des Kollegen Langhauser, die zukünftigen Versammlungen anstatt um 10 Uhr erst um 1/211 Uhr zu beginnen, wird Rechnung getragen.

Nürnberg-Fürth. Unsere am 18. Oktober abgehaltene Monatsversammlung ehrte zunächst das Andenken des von einem Streikbrecher erstochenen Genossen Wendler in der üblichen Weise. Beim Geschäftsbericht über das 3. Quartal besprach Redling nochmals den Streik bei der Firma Huber, Jordan und Körner. Auch die Schleifer fähen jetzt ein, daß sie besser getan hätten, wenn sie im Betrieb geblieben wären und nur die Kolleginnen

sohlen wird. Die Haut ist empfindungslos. Der Hypnotisierte führt auf Befehl beliebige Bewegungen aus, bringt seine Glieder in die un bequemsten Lagen, bis er durch einen neuen Befehl daraus erlöst wird. Bei dem Somnambulismus werden nicht nur die Bewegungen, sondern auch die Sinneswahrnehmungen durch Befehl bestimmt. Durch zugerufene Worte können in dem Somnambulen nicht bloß beliebige Vorstellungen erzeugt, sondern auch Phantasiebilder hervorgerufen werden, die sich bis zu Halluzinationen steigern. Durch Suggestion können die Glieder in Starrheit versetzt, Lähmungen, andererseits aber auch ungewöhnliche Bewegungen hervorgerufen werden. Schwieriger ist die suggestive Beeinflussung der körperlichen Verrichtungen, die dem Einfluß des Willens ganz oder zum Teil entzogen sind. Auch die Denkvorgänge, Wille, Gedächtnis, Gefühle und Triebe sind bei Somnambulen in weitgehendem Maße zu beeinflussen. Die Suggestionen können auch so eingerichtet werden, daß sie im wachen Zustande fortbauern oder erst in ihm auftreten.

Der Somnambule ist aber nicht ein willensloser Automat, er kann nicht von dem Hypnotiseur zu jeder beliebigen Handlung bestimmt werden. Der Hypnotisierte ist der Suggestion gegenüber nur folgsam, soweit ihm dieselbe gleichgültig oder wenigstens mit den Grundtendenzen seines Charakters nicht unvereinbar ist. Eingewurzelte Charaktereigenschaften und Leidenschaften lassen sich durch hypnotische Suggestion nicht oder wenigstens nicht dauernd beeinflussen.

vorläufig den Kampf geführt hätten. Nedner knüpft hieran die Hoffnung, daß nun endlich einmal auch die Schleiferkollegen in zukünftigen Bewegungen Disziplin bezeigen werden. Bei der Firma Brunner war die Verwaltung vorzüglich im Zulagen. Infolge des schlechten Geschäftsganges ließ sich jedoch nichts mehr erreichen und erhielt nur eine Kollegin Zulage. Mehr Erfolg war zu verzeichnen in einer Blechdruckerei, in der sämtliche Kolleginnen mit Ausnahme eines Schleifers, der unorganisiert ist, Zulagen erhielten. Bei der Firma Scheller u. Co. gelang es, Kaufen bei Ueberzeitarbeit einzuführen. In Fürtch verjuchte die Firma Schaller die seit 2 Jahren vom Schwebverband angeforderte Arbeitsordnung einzuführen. Einmütig lehnte jedoch das Gesamtpersonal dieselbe ab, sodaß zu erwarten steht, daß man ein derartiges, vom Scharfmacherstandpunkt diktiertes Paragrafen-Unter der Arbeiterschaft nicht mehr vorlegt. Keine Zuschläge für Ueberstunden zahlte die Firma Schwager u. Steinlein. Dem Vertreter der Steinrunder gelang es dann zu erreichen, daß die Drucker und ein Schleiferkollege dieselben erhielten. Unsere Kolleginnen mußten sich nun selbst rühren und erhielten nun ebenfalls 25 Proz. Zuschlag, bisher zahlte die Firma pro Woche eine Maß Bier. (!) Die Verwaltung hatte von diesen Zuständen keine Kenntnis gehabt, denn unmöglich sei es, die dort Beschäftigten, infolge der Ueberstundenwirtschaft, in eine Versammlung zu bringen. Beträgt doch die Tagesausgabe 6000 Wogen bis jetzt, 8000 Wogen wolle jedoch die Firma pro Tag geliefert haben. Hoffentlich kommt es nicht so weit, denn es sind ja ständig eine Anzahl Drucker arbeitslos, die zweifelsohne zum großen Teil beschäftigt werden könnten, wenn die Aufschlagziffer sich nicht von Jahr zu Jahr erhöht hätten. Der Agitation dienten 35 Geschäfts-Versammlungen sowie eine öffentliche, einberufen von graphischen Kartell, welche sich mit den Mißständen in den hiesigen Kunstanstalten beschäftigten. Im Klassenbericht ist besonders hervorzuheben die Streikunterstützung mit 1135 Mk. und die Krankenunterstützung mit 407 Mk. Zurückgegangen ist die Arbeitslosenunterstützung. Es wurden vorausgab 197 Mk. und ist zu wünschen, daß der Geschäftsgang wieder ein besserer wird. Im Arbeitsnachweis ist ständig Mangel an geübtem Hilfspersonal. Der Geschäfts- und Klassenbericht blieb ohne Erinnerung. Bekannt gegeben wurde, daß unser 4. Stiftungsfest am 13. November stattfindet und die Mitglieder gebeten werden, sich recht am Karnterverkauf zu beteiligen. Nach Erledigung einiger lokalen Angelegenheiten erfolgte Schluß der mäßig besuchten Versammlung.

Rundschau.

Wir marschieren! Die Steuerpolitik des Schnapsbrotts in Verbindung mit der Lebensmitteleuerung und der allgemeinen Wirtschaftskrise haben ihre Schuldigkeit getan. Wo Weinvahlen haben stattgefunden, gab das Volk seinem unbegrenzten Mißtrauen Ausdruck. Nach der Eroberung von Koburg, wo zum ersten Mal ein Sozialdemokrat in den Reichstag einzieht, der prächtige Erfolg am 21. Oktober. In Baden wurden 10 Sozialdemokraten gewählt, ohne Kompromiß, durch eigene Kraft, ohne die Stichwahlen, an denen die Sozialdemokraten noch beteiligt sind. In Sachsen, unter dem neuen Wuraubrecht, gingen gleich 15 Sozialdemokraten bei der Hauptwahl hervor, außerdem sind wir an 54 Stichwahlen beteiligt. Den Reigen schließt einstweilen Berlin mit seinen 4 Landtagswahlen. Auch hier ein großer Erfolg. Drei Kreise, der 5., 6. und 7. Landtagswahlkreis, sind mit größerer Majorität gehalten. Im 12. Landtagswahlkreis findet Stichwahl statt. Die Abrechnung hat begonnen. Sorgen wir dafür, daß durch geeignete Anklärung diese Bewegung verdoppelt, verdreifacht wird. Nur so weiter!

Internationale Solidarität. In neuerer Zeit wurde viel über die internationale Solidarität der Arbeiter gesprochen und geschrieben, und zwei Ereignisse, welche ein besseres Verständnis zwischen den Arbeitern von Europa und Amerika hervorgerufen haben, sind der Besuch des Präsidenten Samuel Gompers von der U. S. of A. in Europa, und die Mission des schwedischen Delegaten John Sandgren, welcher aus Veranlassung des Generalkongresses in Schweden in Amerika weilte.

Die Vorteile, welche aus Gompers' Reise entspringen, sind darin enthalten, daß er eine bessere Kenntnis von den Bestrebungen der europäischen Arbeiterschaft erlangt hat, und dem Nutzen, welchen diese Erfahrungen, wenn sie unter seinen Landsleuten allgemein bekannt werden, zur Folge

haben wird. Die Bestrebungen John Sandgren's, die moralische und finanzielle Unterstützung der Gewerkschaftsbereine von Amerika zu Gunsten der schwedischen Striker zu gewinnen, sind überall von Erfolg begleitet.

Die Union der Schriftsetzer, welche bei allen fortschrittlichen und die Besserung der Lage der Arbeiter der ganzen Welt anstrebenden Unternehmungen immer in erster Reihe steht, hat unsere schwedischen Brüder in ihrem Gehuch um Beistand auf das Freigelegte unterstützt.

Die Schriftsetzer-Union Nr. 6 von der Stadt New York ist eine der amerikanischen Vereinigungen, welche den Wert eines besseren Einbernehmens zwischen der organisierten Arbeiterschaft der Welt voll auf zu würdigen weiß. Im vergangenen Jahre erfuhr die Schriftsetzer die Arbeiter Europas um ihre Unterstützung in ihren Bestrebungen die Butterick Publishing Company, die Herausgeber von Mode-Zeitschriften und Kleidermustern, zu überzeugen, daß es von Vorteil für sie sein würde, ihren Arbeitern eine angemessene Behandlung zuteil werden zu lassen, und diese Beihilfe seitens der europäischen Arbeiterschaft hat sich als sehr wertvoll erwiesen. Aber das angestrebte Endziel ist bis jetzt noch nicht erreicht worden. Die Butterick Publishing Company beharrt immer noch in ihrer der Union feindlichen Haltung und der Kampf muß unentwegt in jedem Lande fortgesetzt werden, wo die „Scab“-Muster verkauft werden.

Es scheint, als ob die Frauen der Arbeiter unserem Eruchen nicht die nötige Beachtung schenken. Die Muster und Mode-Zeitschriften haben ausschließlich Interesse für das weibliche Geschlecht, und alle unsere Freunde sollten es sich zur Pflicht machen, die Aufmerksamkeit aller ihrer weiblichen Verwandten und Freunde auf diesen Artikel zu lenken und sie zu bitten, die Nichtunion-Fabrikate nicht zu kaufen.

Wir machen sie noch einmal ganz besonders darauf aufmerksam, daß sie gute Papier-Muster und Mode-Zeitschriften auch aus anderen Bezugsquellen wie die der Butterick Company erhalten können, und daß, wenn sie der Arbeiter-Bewegung gegenüber ihre volle Pflicht erfüllen wollen, sie darauf achten sollten, daß die „Moden-Revue“, „Butterick's Moden der Hauptstädte“, „Butterick's Moden-Album“ und die Papier-Schnittmuster der Butterick Company keinen Eingang in ihrem Heim finden, da sie von Strikbrechern hergestellt werden.

Ueber den Zoll auf Abziehbilder in Amerika wird dem „Frankischen Kurier“ geschrieben: Auch eine für Nürnberg-Fürth bedeutende Industrie wird durch den neuen amerikanischen Zolltarif schwer betroffen: es handelt sich um die Abziehbilderfabriken, die mehr als 1000 Personen Beschäftigung geben. Den Bemühungen der amerikanischen Abziehbilderfabriken ist es gelungen durchzusetzen, daß der Zoll, der unter dem letzten Handelsvertrag 20 Cent auf das englische Pfund betrug, auf 65 Cent erhöht wurde. In unserer Währung und in unser Gewichtsmaß umgerechnet bedeutet dies, daß 100 Kilogramm Abziehbilder, die früher 188 Mk. Zoll kosteten, jetzt mit 612 Mk. zu verzollen sind. Ein derartiger Zollfuß kann nicht mehr als ein Schutz der amerikanischen Abziehbilder-Industrie gegenüber der deutschen Konkurrenz angesehen werden, sondern er kommt, wenn gleich auch auf indirektem Wege, einem Einfuhrverbot für Abziehbilder gleich. Diese Industrie, die schon unter den für sie unangünstigen Handelsverträgen mit den verschiedenen europäischen Staaten schwer zu kämpfen hat, büßt jetzt die Vereinigten Staaten von Nordamerika als Absatzgebiet vollständig ein. Die Ausfuhr, auf die sie wie kaum eine zweite Industrie angewiesen ist, wird ihr mehr und mehr abgeschnitten, und die Abziehbilderfabriken. Die bisher Unbeschäftigten und Arbeiter regelmäßig Beschäftigten und Verdiensten geben unter diesen Umständen sehr schweren Zeiten entgegen.

Literatur.

Sinaus mit den **Schundkalendern** aus der Arbeiterfamilie! 100 000 von Exemplaren minderwertiger, nutzloser Kalender werden alljährlich von der großen Masse des Volkes gekauft. Der im Verlage der Süddeutschen Volksbuchhandlung in München soeben erschienene **Arbeiter-Gesundheitskalender** für das Jahr 1910 unterstützt infolge seiner aufklärenden Artikel über Alkoholismus tatkräftig die auf dem letzten Parteitage gefasste Resolution gegen den Schnapskonsum und ist einer der wenigen Kalender, der für das gesamte werktätige Volk soviel anerkannt Gutes, Nützliches und Zweckmäßiges bringt, daß

er an erster Stelle berufen ist, ein treuer, in keiner Arbeiterfamilie fehlender Hausgenosse zu sein. Namentlich unseren Frauen, die wohl noch mehr als wir Männer über das Wohl und Wehe der Familie wachen, gibt der Kalender vorzügliche Winke zur Vorbeugung und Beseitigung, resp. Erkennung von Krankheiten aller Art. Der Preis beträgt 50 Pf. Der Kalender ist in allen Parteibuchhandlungen vorrätig.

Arbeiter-Jugend. Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nummer 20 heben wir hervor: Schülerelbstmorde. — Der Herr der Welten. Von G. Eckstein. — Eine Jugendorganisation vor einem halben Menschenalter. Von F. Thienst. — Mars, unsere Nachbarnwelt (Australien). Von Felix Pinte. — Die Schreden des Buchtaufes. — Aus dem Reich der Hölle. — Vom Kriegsschauplatz. — Der Pranger der Lehrlingskinder.

Versammlungskalender.

Dortmund. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung 8 Uhr abends im Lokale des Herrn Dirkes, Brüderweg.

Halle a. S. Monatsversammlung am 6. November 1909 um 8 Uhr abends im Lokale Englischer Hof zu Berlin. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Abrechnung vom 3. Quartal, 3. Verbandsangelegenheit, 4. Verschiedenes.

Nürnberg-Fürth. Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 2. November 1909, um 8 Uhr abends, im Restaurant „Vorstadt“ in Fürth. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kasienbericht vom 3. Quartal, 2. Verbandsangelegenheiten.

Adressenveränderungen.

Braunschweig. Vorsitzender: August Richbieter, Hintern Brüdern 9 II.

Erfurt. Kassierer: Richard Kurzer, Uebstädterstraße 60 II.

Siegen. Kassierer: Karl Seibert, Biesel, Schusterstraße 13.

Briefkasten.

B. L. Magdeburg. Das Manuskript von veröffentlichten Berichten kann nicht retourniert werden. — **Hannover.** Bericht wegen Mangel an Allgemeininteresse abgelehnt.

Abrechnungen

vom 3. Quartal gingen in dieser Woche ein aus	
Nachen 25,91 Mk.	Heilbronn 93,09 Mk.
Bremen 117,99 "	Kaufbeuren 100,13 "
Cassel 46,44 "	München 1472,58 "
Chemnitz 106,75 "	Nürnberg 280,03 "
Danzig 52,10 "	Döbenburg 51,95 "
Darmstadt 100,28 "	Weimar 47,84 "
Gera 67,05 "	

S. Rodahl.

Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Ordentliche

Generalversammlung

am Donnerstag, den 4. November 1909

abends pünktlich 8 1/2 Uhr

im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Engelauer 15.

Tagesordnung:

1. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des Kasienstatuts.
2. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern für die Jahre 1910-1912 (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer).
3. Wahl des Rechnungs-Ausschusses für das Jahr 1910.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

J. Blenz, Vorsitzender. **O. Wontski,** Schriftführer.